Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 876

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 13. Dezember, 12 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

An Stelle des ausgeschiedenen Abg. Schippel (Soz.) wird Abg. Molkenbuhr (Soz.) in die Kommission für Arbeiterstatistik durch Zuruf gewählt.

Darauf wird die erste Berathung der **Militärvorlage** fortgesetzt.

Sächsischer Kriegsminister **v. d. Planitz**: Bei der außerordentlich großen Wichtigkeit, welche die Militärvorlage hat, ist es nicht zu verwundern, wenn der Wunsch geäußert worden ist, zu erfahren, ob und wie weit die einzelnen Bundesregierungen mit der Vorlage einverstanden sind. Es wurde vielfach behauptet, daß einzelne Bundesregierungen Opposition machen wollten und sie sogar gemacht hätten. Mir ist nicht bekannt, daß eine Regierung diese Absicht gehabt oder ausgeführt hat; bezüglich der sächsischen Regierung kann ich erklären, daß sie voll und ganz auf dem Boden der Vorlage steht. Die sächsische Regierung sieht die politische Lage Deutschlands genau so an, wie es vom Reichskanzler ausgeführt worden ist, und sie zieht in Folge dessen auch die Schlußfolgerung der Heeresverstärkung. Es wurde auch die Frage gestreift, ob die einzelnen Regierungen gegen die zweijährige Dienstzeit Bedenken erhoben hätten. Wie steht es denn mit der dreijährigen Dienstzeit? Sie besteht bei einzelnen Truppentheilen mit hohem Etat. Die übrigen haben schon eine zweijährige. Die Entscheidung geht nicht dahin, ob zwei- oder dreijährige Dienstzeit, sondern ob die thatsächlich schon bestehende zweijährige Dienstzeit mit ihrer ungleichen Vertheilung und ihrer Belastung mit verschiedenen Dienstausbildungszweigen, zum Beispiel der Ausbildung der Ersatzreserve, vertauscht werden soll mit einer zweijährigen Dienstzeit, die eine solche Belastung nicht hat. Die sächsische Regierung hat die Vorlage schon im Sommer in Händen gehabt und hatte Gelegenheit, alle ihre Wünsche bezüglich der Vorlage zur Geltung zu bringen. Diese Wünsche sind sämmtlich berücksichtigt worden. Die Vorlage hat nicht bloß den Vortheil, daß mit der Zeit numerisch eine Verstärkung eintreten wird, sondern auch, daß die innere Tüchtigkeit der Truppe gewinnen wird. Sie hat den Vorzug, den Uebergang der Friedensformation zur Kriegsformation zu erleichtern, ältere Jahrgänge zu Hause zu lassen und jüngere dafür einzustellen. Das ist ein Vortheil von eminentester Bedeutung für das deutsche Volk. Die sächsische Regierung hat Werth darauf gelegt, ihren militärischen Verpflichtungen seit 1867 voll und ganz nachzukommen. Wenn wir nun voll und ganz auf dem Boden der Vorlage stehen, so müssen wir der Ueberzeugung sein, daß ein Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustande herbeigeführt wird. Ich gebe ja zu, daß die Vorlage an und für sich für den ersten Augenblick nichts besonders Anziehendes hat. (Heiterkeit.) Ich möchte sie vergleichen mit einem Manne, dessen Bekanntschaft wir machen, der uns im ersten Augenblick nicht sympathisch ist, später aber bei uns gewinnt und zuletzt unser Freund wird. Ich hoffe, daß es mit der jetzigen Vorlage eben so gehen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.): Es handelt sich um die Frage, ob eine Verstärkung unserer Friedenspräsenzstärke nothwendig ist und ob sie durch die Vorlage erreicht wird. Frankreich hat uns unsere Organisation nicht nur nachgemacht, sondern sie auch voll durchgeführt, so daß man mit mehr Recht von Frankreich sagen kann, es sei das Volk in Waffen, als von uns. Die Vorlage will dieses Verhältniß ändern, und ist das geschehen, dann kann Frankreich uns das nicht mehr nachmachen. Man hat von der rage des nombres gesprochen. Wir werden aber in einem zukünftigen Kriege zwei Armeen aufstellen müssen. Deshalb müssen wir mit Zahlen rechnen. Außerdem bringt uns die Vorlage die zweijährige Dienstzeit. Der Abg. Richter hat sich doch widersprochen, wenn er einerseits sagt, die Vorlage ist ein Triumph des Laienverstandes über die militärischen Autoritäten, und dann andererseits zur Ablehnung der Vorlage kommt. Sehr schätzenswerth ist, daß man die Landwehr an die Stelle bringen will, an die sie nach unserer Organisation gehört. Daß so viele militärische Autoritäten sich gegen die Vorlage ausgesprochen haben, liegt an den Uebelständen, die mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit zusammenhängen. Aber ich stimme mit dem Reichskanzler darin überein, daß die Verminderung der Qualität, die im Allgemeinen durch verkürzte Ausbildung hervorgerufen wird, ersetzt wird durch Verbesserung der Qualität in der Richtung, daß jüngere Leute zuerst in den Kampf geschickt werden. Wenn auch die Ausführungen des „Militärwochenblatts“ über die Landwehr etwas scharf gewesen sind, enthalten sie doch viel Wahres. Leute, die Jahre lang aus dem militärischen Verbande ausgeschieden sind, können nicht die Anforderungen erfüllen, die an den Soldaten gestellt werden müssen. Verheirathete Leute werden naturgemäß weniger gern in den Kampf gehen als unverheirathete. Außerdem muß der alte Mann geschont werden, nicht weil er militärisch minderwerthig, sondern weil er wirthschaftlich mehrwerthig ist. Das ist der Kernpunkt der Frage. Die Nachtheile, welche in den erhöhten Lasten liegen, werden durch die Vortheile der Vorlage aufgewogen. Wenn wir die Vorlage ablehnen, werden wir nach meiner festen Ueberzeugung den Feind sehr bald im Lande haben. (Lebhafter Widerspruch und Heiterkeit links.) Grade diejenigen, welche behaupten, daß wir uns in einem wirthschaftlichen Niedergang befinden, müßten für die Vorlage stimmen. (Lachen links.) Denn durch vermehrte Einstellung wird für die übrigen Arbeiter die Arbeitsgelegenheit vermehrt und auch die Industrie erhält durch vermehrte Lieferungen weitere Beschäftigung. Bezüglich der neuen Steuern wäre es besser gewesen, anstatt des Bieres den Tabak heranzuziehen. Der größere Theil meiner Freunde ist bereit, im Vertrauen auf die sachliche Tüchtigkeit der Vertreter der verbündeten Regierungen und auf die Leistungsfähigkeit der Nation für die Vorlage zu stimmen.

Abg. Dr. **v. Bennigsen** (natl.): Ueber der Vorlage hat in den vorbereitenden Stadien kein glücklicher Stern gewaltet. Wochen, ja Monate lang, bevor sie noch an den Bundesrath gekommen war, drangen Nachrichten über den Inhalt bruchstückweise in die Oeffentlichkeit, richtige und unrichtige, zum Theil hinsichtlich der Zahlen vollständig übertriebene. Naturgemäß bemächtigte sich eine große Unruhe der Bevölkerung. Denjenigen Parteien und politischen Persönlichkeiten, die den Grundlagen der Vorlage widerstrebten, wurde es dadurch erleichtert, in der Presse und in den Versammlungen die Gemüther zu beunruhigen und die Opposition gegen das Vorgehen der verbündeten Regierungen zu vollenden. Das wurde umsomehr befördert, als sich von Anfang an herausstellte, daß die bedeutenden Summen, die zur Deckung nothwendig waren, durch neue Steuerbewilligungen beschafft werden müßten. Die Verhältnisse in den einzelnen Staaten ließen es nicht zu, die Deckung der Mehrforderungen durch Erhöhung der Matrikularbeiträge auf die Einzelstaaten abzuwälzen. Daß man zunächst den Tabak hervorgesucht hat, hat insofern eine bedenkliche Wirkung gehabt, als die Tabakindustrie schon wiederholt beunruhigt worden war, und weil die bestehende Tabaksteuer eine wesentliche Erhöhung überhaupt nicht zuläßt. Diese Beunruhigung rief eine gewisse Mißstimmung hervor, welche eine Ableitung von der Vorlage und ihrem Inhalt auf dem eigentlich militärischen Gebiet herbeiführte. Wochen und Monate lang traten die großen Vorzüge der Vorlage, die Erfüllung der liberalen Wünsche, die zweijährige Dienstzeit, die Verjüngung der Armee, die Schonung der älteren Jahrgänge, die bessere Vorbereitung der Mobilmachung in den Augen des Publikums immer mehr zurück gegen die Art und Weise, wie man Deckung für die neuen Ausgaben finden sollte. Bestärkt wurde man darin, weil über die Zahl des Mehr an Friedenspräsenz und an jährlicher Rekrutenaushebung irgend etwas Bestimmtes nicht gehört wurde. Mit der Börsen-, Branntwein- und Biersteuer werden wir uns ja demnächst noch naher zu beschäftigen haben. Ich halte mich aber für verpflichtet, zu erklären, daß, selbst wenn diese drei vorgelegten Steuern in ihrem vollen Umfang bewilligt werden sollten, was zur Zeit noch vollkommen unsicher ist, sie keineswegs eine volle Deckung gewähren für das, was die Militärvorlage verlangt. Die drei Steuern ergeben nur eine Deckung für die laufenden Ausgaben des ersten Jahres von rund etwa 56 Millionen. Dabei ist noch zweifelhaft, ob die Steuern gerade das eintragen, was die verbündeten Regierungen von ihnen erwarten. Mir scheinen die Zahlen sehr hoch gegriffen zu sein. In diesen drei Steuern ist keineswegs eine Deckung für die 64 Millionen, welche die Militärvorlage vom zweiten Jahre an kosten wird, und noch weniger für das enthalten, was man auch als eine nothwendige Wirkung dieser Militärvorlage in Rechnung ziehen muß, die Zinsen von den Ausgaben. Rechnet man das zu den 64 Millionen, so wird man in der Annahme nicht irre gehen, daß es sich hier reichlich um 70 Millionen handelt. Für diese Summe haben wir Deckung zu suchen, wenn die Vorlage in ihrem vollen Umfange bewilligt wird. Ich bin überzeugt, wenn man auf einmal Vorlage, Begründung und Deckungsmittel dem Bundesrath und dem Reichstag unterbreitet hätte, der Eindruck wäre ein besserer gewesen, und man würde in der Bevölkerung ein besseres Verständniß und größere Befriedigung über die inneren Vorzüge der Vorlage empfunden haben. Das ist doch zweifellos, daß die Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre eine große Erleichterung für den einzelnen Wehrpflichtigen enthält. Die Ungleichheit und die Ungerechtigkeit, die in der Art des Aussuchens und des Vertheilens der Königsurlauber und des dritten Jahrganges liegt, ist stark empfunden worden. Auch in der Verjüngung der Armee liegt ein außerordentlicher Vorzug. Sie macht nicht nur unsere Armee schlagfertiger, vor allen Dingen wird die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft, daß die ersten entscheidenden Schlachten geschlagen werden unter Heranziehung älterer Jahrgänge von zum Theil verheiratheten und selbständigen Männern, während hunderttausende junge, kräftige Leute im Vaterland vorhanden sind. Was nun die großen Forderungen anlangt, die die Vorlage enthält: 83 000 Mann Erhöhung der Friedenspräsenz und 60 000 Mann Mehraushebung an Rekruten, so übertreffen sie alles an Bedeutung, was in den verschiedenen Verstärkungen unserer Armee jemals geschehen ist. Die Gründe, welche für so weit gehende Forderungen sprechen, müssen also ganz überwältigende sein, wenn die verbündeten Regierungen sich zu der Vorlage entschlossen haben, und wenn der Reichstag eine solche Forderung bewilligen soll. Jeder, der den Verhandlungen des Reichstags gefolgt ist, wird den Eindruck bekommen haben, daß die Vorlage in ihrem ganzen Umfange auf eine Mehrheit schwerlich rechnen darf. Die Stellungnahme des Vorredners, des Vertreters einer kleinen Partei, ist nicht entscheidend. Im Uebrigen hat sich weder in der Presse noch im Reichstag eine entscheidende Stimme erhoben, welche die Vorlage in ihrem vollen Umfang bewilligen will. Auch ich bedaure, im Namen meiner Partei nicht die Aussicht zur Annahme der jetzigen Vorlage eröffnen zu können. Unsere Bedenken liegen einmal in dem sehr bedeutenden Umfang der Deckungsmittel. Weiter sind nicht nur bei meinen Freunden, sondern in weitesten Kreisen Bedenken verbreitet, welche sich stützen auf die Aussprüche und Mittheilungen von in militärischen Dingen angesehenen Männern, hohen Militärs in Amt und Würden, ob es möglich sein wird, die Umgestaltung, so wie sie geplant ist, auf einmal durchzuführen, namentlich auch dasjenige Instruktionspersonal in einem bis zwei Jahren zu gewinnen, welches zur Durchführung der Maßregel absolut erforderlich ist. Abgesehen von dem immerhin noch nicht ausgeglichenen Manquement an Offizieren und Unteroffizieren bedürfen wir eines Mehr von 1200 Offizieren und nahezu 12 000 Unteroffizieren. Wir erinnern uns des Ausspruchs des Kriegsministers Verdy, welcher ja einen ganz ähnlichen Plan, wenn auch auf anderer Grundlage, hatte, daß eine vollständige Heranziehung der tauglichen Männer nur nach und nach in längeren Zeiträumen möglich sei, ganz abgesehen von wirthschaftlichen Bedenken, schon um deswillen, weil das erforderliche Mehr an Instruktionspersonal in einem kurzen Zeitraum nicht zu beschaffen ist. Bezüglich der Kavallerie ist bei meinen Freunden keine Neigung vorhanden, solche Experimente, wie sie vorgeschlagen werden, und deren Nützlichkeit nicht erwiesen ist, zu machen. Von wesentlicher Bedeutung sind die Mehrforderungen für das Artilleriewesen, und eine erhebliche Verstärkung derselben wird bei meinen Freunden nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Nun bleibt noch die Bildung von 173 vierten Bataillonen und die Vermehrung der übrigen Friedenspräsenzstärke übrig. Die Begründungen hierfür sind nicht vollkommen ausreichend. Ich werde abwarten, welche Aufklärungen in der Kommission gegeben werden. Es handelt sich mehr um militärische als wirthschaftliche Fragen. Das möchte ich hierüber hervorheben, daß wir im Parlament sehr wohl in der Lage sind, über militärische Fragen, speziell über die geplanten Aenderungen uns mit hohen Militärs zu unterhalten. Wir können uns hier aber eben so gut ein Urtheil bilden, wie über alle anderen technischen Dinge, mit denen wir uns zu befassen haben. Da halte ich mich denn für verpflichtet, hervorzuheben, daß sowohl hinsichtlich der Möglichkeit der Beschaffung des Mehr an Instruktionspersonal die größten Bedenken von Militärs mir gegenüber erhoben worden sind, und ähnliches mir von anderen Mitgliedern des Hauses mitgetheilt worden ist, als auch über die Art und Weise der Vervollständigung und besseren Ausrüstung der vierten Bataillone bei der Mobilmachung. Namentlich hinsichtlich der vierten Bataillone wird es wesentlich darauf ankommen, daß sie nirgends eine unterwerthige militärische Bedeutung erhalten, wodurch ihre Aufgaben gefährdet werden könnten. Hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit, auf welche meine Freunde ein sehr großes Gewicht legen, hoffen wir, daß es in der Kommission möglich sein wird, eine Formulirung zu finden, welche die zweijährige Dienstzeit gesetzlich einführt. In Frankreich ist die allgemeine Wehrpflicht viel später eingeführt als bei uns, vollständig durchgeführt erst 1889, und die französische Bevölkerung bleibt hinter der deutschen um rund 12 Millionen zurück. Die Franzosen haben schon die äußersten Anstrengungen vollendet bezüglich dessen, was sie überhaupt leisten können in Bezug auf die Heeresstärke. Wenn sie aber in der Zeit und Zahl hinsichtlich der Grundlagen ihrer Heeresverfassung so weit zuückstehen, so ist es ein unnatürliches Verhältniß, daß hinsichtlich der Präsenzstärke und der jährlichen Rekrutenaushebung die Franzosen eine Zahl von 30 000 vor uns voraus haben. Wenn also die verbündeten Regierungen eine solche Verstärkung unseres Heeres wünschen, daß wir mindestens den Franzosen gewachsen sind für einen späteren Krieg, so können dieser Forderung ernste Gegengründe nicht entgegengesetzt werden. Die Neigung zu starken Bewilligungen für Heeresverstärkung wird in Frankreich eine erheblich größere sein als bei uns. Einmal nach dem ganzen Charakter der Franzosen, der auf die militärische Glorie ein besonderes Gewicht legt, und dann wegen der Ereignisse von 1870/71, wo die Weltmachtstellung Frankreichs einen schweren Schlag erlitt. Solche Gründe sind bei uns nicht vorhanden. Nach militärischem Ruhm geizen wir nicht, obwohl wir gewiß an kriegerischer Tüchtigkeit weder den Franzosen noch einem anderen Volke untergeordnet sind. Unsere Grenzen sind abgeschlossen, wir begehren nicht nach neuen. Auf der anderen Seite ist aber doch in der geographischen Lage Deutschlands ein solcher Umstand vorhanden von schwerem Gewichte und großer Gefahr, daß in Deutschland jederzeit das Gefühl, die gesammten Volkskräfte zur Verfügung zu haben, um das vertheidigen und aufrecht zu erhalten, was wir 1870/71 gewonnen haben, so mächtig sein muß, daß der Entschluß, alles zu bewilligen, was nothwendig ist, um das Gewonnene zu behaupten, in der deutschen Nation immerhin vertreten werden muß. Viele Umstände sind ja hinderlich. Zunächst der schwere Niedergang von Industrie und Handel, der jede Forderung von Steuern schwerer macht. Sodann ist Mißstimmung und Unzufriedenheit vorhanden gegen manche Handlungen und Maßregeln der Regierung. Es sind große und kleine Fehler begangen worden, welche eine weitgehende Mißstimmung im deutschen Volk hervorzurufen geeignet waren. Die Autorität der Regierung steht jetzt nicht so hoch und kann es auch nicht, wie in den siebziger und achtziger Jahren, wo an der Hand staunenswerther diplomatischer und militärischer Erfolge, an der Hand des großen Gewinnes, der lange erträumten und erstrebten, in diesem Menschenalter kaum noch für erreichbar gehaltenen Wiederherstellung des deutschen Reiches der Abglanz aller dieser Dinge sich auf die Häupter der Männer, die daran theil hatten, des Kaisers, des Kanzlers und des großen Schlachtendenkers, verbreitete, welche den in der Geschichte nie zu zerstörenden Ruhm an Großthaten und Wohlthaten in sich vereinigt haben. Aus solchen Umständen erfolgte ein frischer Aufschwung des ganzen Geschäftslebens, des ganzen Wollens und Schaffens, welcher sich geltend machte auf allen Gebieten des politischen und wirthschaftlichen Lebens, in Kunst, Technik und Wissenschaft. Solche Zeiten kehren so rasch nicht wieder. Darum müssen sich Regierende wie Regierte daran gewöhnen, daß wir in einfacheren und ruhigeren Zeiten leben und daß ein derartiges Verhältniß zwischen Regierung und Bevölkerung, wie es damals vorhanden war, nicht ohne Weiteres herzustellen ist. Eins spricht sehr dafür, daß man in diesem Augenblick gerade eine so bedeutende Mehrforderung, eine so erhebliche Aenderung der Organisation vor uns bringt; es würde nicht geschehen, wenn wir unmittelbar vor der Gefahr eines Krieges ständen, wenn für die nächsten ein, zwei Jahre nur die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs eines Krieges vorhanden wäre. Gewiß erfreuen wir uns zuverlässiger und wohlgerüsteter Bundesgenossen, aber das Hauptgewicht in dem großen entscheidenden Kampfe, der über Europa hereinzubrechen droht, werden wir zu tragen haben nicht blos wegen unserer geographischen Lage, sondern wegen der Macht und Zahl unserer Rüstungen, und weil wir das Meiste zu vertheidigen haben, denn unsere nationale Existenz ist die jüngste und hat mehr Gefahr zu laufen als die eines anderen Volkes. Dieses Gefühl der Verantwortlichkeit in so entscheidendem Augenblick ist also vorhanden nicht blos bei meinen Freunden, nein, bei allen Mitgliedern dieses Hauses, bei allen Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, die ja die Grundlage unserer ganzen Heeresverfassung verwirft. Daher glaube ich, daß eine Uebereinstimmung gefunden wird zwischen dem Parlament und den verbündeten Regierungen, wie wir sie schon gefunden haben in manchen anderen Lagen. In dem Maße, wie sich die Mißstimmung hier und da entwickelt hat, müssen die Vertreter und Führer der Nation derartigen Störungen fest und ruhig entgegentreten. Es mag in Deutschland manches nicht so sein, wie es sein soll, aber wie es vielfach behauptet wird und gar vergleichungsweise mit andern Ländern, so sind unsere Zustände doch nicht. Die Zustände in Deutschland, in ihren Unterlagen und Erscheinungen sind noch mindestens ebenso

gesund, wie in irgend einem andern Lande. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Wir dürfen niemals vergessen gegenüber dem momentanen wirthschaftlichen Niedergang, daß wir in einer Zeit des gewaltigsten Umschwungs aller äußeren und inneren Dinge leben. Wir leben in einer Zeit, welche gewaltige Gegensätze neu hervorgerufen hat, Probleme ungeheuerster Art, von denen die Menschheit früher nichts wußte, die zu lösen wohl versucht wurden, von denen aber die Lösung noch nicht gefunden worden ist. Da ist es die Aufgabe der an der Spitze der Nation Stehenden, den Kopf offen und frei zu halten und den Aufgaben des Tages offen ins Gesicht zu sehen. Der Reichstag wird sich gewachsen zeigen allen diesen Dingen und wird zu einer Verständigung kommen mit den verbündeten Regierungen, wenn auch nicht bezüglich der Bewilligung der ganzen Vorlage, so doch des Kerns und des wesentlichen Theils. Wenn die Regierung nicht entgegenkommt und nicht blos das festhält, was absolut nothwendig ist, und wenn die Vorlage deswegen von der Mehrheit abgelehnt wird, so kann sich das die Regierung nicht gefallen lassen; denn das würde ein Schlag sein für ihre Autorität nicht blos im Innern, sondern auch nach Außen, und die Regierung muß den Versuch machen, ein andres Votum herbeizuführen, und sie wird zur Auflösung gedrängt. Wenn die Regierung in früheren Fällen zur Auflösung schritt, so konnte sie sich immer auf eine große Minderheit stützen. Heute ist eine solche Minderheit für den ganzen Umfang der Vorlage nicht vorhanden. Dadurch wird eine Verwirrung in den Wahlkampf hineinkommen, wie sie in Deutschland noch nicht da gewesen ist, und der Erfolg würde nach aller menschlichen Berechnung der sein, daß in einem so gewählten Reichstage noch weniger Neigung vorhanden wäre, die Vorlage zu bewilligen, als in dem jetzigen. Wo ständen wir dann? Vor einem Konflikt. Einen solchen Konflikt kann wohl ein Einzelstaat vertragen, aber nicht ein neuer Bundesstaat, und zwar am wenigsten auf Grund einer Militärfrage. Eine glückliche Lösung dieser Frage, die uns jetzt beschäftigt, ist nicht bloß von Bedeutung für die Sicherheit des Vaterlandes, nein, auch für die politische Entwickelung, für die Stellung der Vertreter der Nation. Erfolgt eine Einigung, dann werden wir im Auslande den Eindruck hervorrufen, daß wir uns in solchen Fragen mit den Regierungen verständigen können, daß wir fest entschlossen sind, alle Kräfte anzuspannen, um in dem großen Kampfe unsere Existenz zu vertheidigen. Wir werden unsere Gegner zur Vorsicht und Zurückhaltung nöthigen, wir werden das Selbstgefühl der Nation erhöhen, wir werden den Frieden, wenn es möglich ist, durch eine solche gesteigerte Rüstung sichern auf lange Zeit, und wenn das Unglück uns beschieden sein sollte, daß wir noch einmal in einen Krieg ungerecht hineingedrängt werden, so werden wir in der Lage sein, den Krieg zu führen mit gesteigerter Sicherheit und mit gutem Erfolge. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Graf **Caprivi:** Der Vorredner hat sich über das Verhältniß der Regierung zur öffentlichen Meinung dahin ausgelassen, daß eine starke Mißstimmung Platz gegriffen hat. Wie ist es möglich, daß die Verstimmung so weit geht, so organisirt ist, von Tag zu Tag wächst? Man hat da doch die schweren Pflichten der Regierung, die ihr personelle und sachliche Rücksichten auferlegen, unterschätzt. Ich hoffe, die Worte des Vorredners werden dazu beitragen, diese Verstimmung zu beseitigen. Ich danke den beiden Vorrednern, daß sie die Verhandlungen aus einer Menge von Einzelheiten wieder herausgehoben und auf einen großen und nationalen Zusammenhang zurückgeführt haben. Der Grundgedanke ist doch der, daß Deutschland in absehbarer Zukunft in eine Lage kommt, die es nöthigt, zur Erhaltung seiner Stellung seine ganze Kraft einzusetzen, und die zweite Frage ist die: ist es möglich, die dazu erforderlichen personellen und finanziellen Lasten aufzubringen? Ich glaube, man hält sich diese Fragen nicht immer vor Augen, beschäftigt sich mehr mit Detailfragen und läßt die allgemeinen Gesichtspunkte zurücktreten. Der Ort für die Behandlung dieser Detailfragen ist die Kommission. Aber ich möchte in der Nation schon jetzt der Ueberzeugung Raum schaffen, daß die geplante Heeresorganisation gut und zweckmäßig ist. Beide Vorredner haben die Frage erörtert: Wie kommt es, daß vielfach von älteren Offizieren abfällige Urtheile über die geplante Organisation abgegeben worden sind? Ich nehme das nicht schwer, weil ich weiß, daß jeder hochgestellte Offizier die Möglichkeit hat, seine Anschauung direkt an die gehörige Stelle zu bringen und daß er die Pflicht hat, das zu thun, wenn er über grundlegende Fragen abweichender Meinung ist. Ich habe keinen Grund anzunehmen, daß, wenn wirklich ein Theil unserer hochgestellten Offiziere anderer Ansicht sein sollte, sie diese an eine andere Stelle richten als an die Person des Monarchen. Heute ist die Frage, welche Kompensationen werden nöthig sein, um die zweijährige Dienstzeit acceptiren zu können? Schon 1887 ist die Frage erörtert worden, ob die zwei- oder dreijährige Dienstzeit einzuführen sei. Es ist durch die Presse das Urtheil gegangen, damals wäre nur ein General für die zweijährige Dienstzeit eingetreten. Das Wesentliche macht die Fragestellung. Damals war sie derartig, daß auch ich gesagt hätte: nein, das geht nicht. Es liegen zur Zeit 31 Gutachten vor. Daraus, daß diese nicht alle übereinstimmen, werden Sie ersehen, daß der Vorwurf, daß in militärischen Dingen nur das berichtet wird, was oben gerne gehört wird, nicht zutrifft. Die 31 Gutachten stimmen darin überein, daß der gegenwärtige Zustand der Ausbildung ein unbefriedigender, ungleichmäßiger, für die Kräfte des Ausbildungspersonals erschöpfender ist. Zehn dieser Gutachten suchen Abhilfe in der vollen Durchführung der 3jährigen Dienstzeit bei gleichzeitiger Verstärkung der Armee. Dann kommen 21 Stellen, welche die Möglichkeit der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit unter bestimmten Voraussetzungen zugestehen: Erhöhung der Etatsstellen, Entlastung der Kommandos u. s. w. Also die Behauptung, daß die vorgesetzten Instanzen, die gehört worden sind, sich sämmtlich abfällig geäußert haben, ist unrichtig. Nun ist der Einwand gemacht worden, uns mangele es an Offizieren und Unteroffizieren, um die geplante Vermehrung durchzuführen. Daß wir zur Zeit die nöthigen Offiziere und Unteroffiziere nicht besitzen, ist zweifellos. Ebenso zweifellos ist aber, daß wir in kurzer Zeit im Besitz derselben sein werden. Wie war es denn 1861? Damals kompensirte sich allmählich der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren und aus dem augenblicklichen Mangel an Personal erwuchs der Durchführung jener Maßregel keine Schwierigkeit. Wir haben eine so große Zahl von Avantageuren, daß sich mit Sicherheit feststellen läßt, daß sich der Beruf des Offiziers eines Zulaufs erfreut, der jede Sorge für die Zukunft ausschließt. Was die Unteroffiziere betrifft, so ist keine Armee so wie die deutsche in der Lage, Unteroffiziere zu stellen, nur muß ihnen die Möglichkeit gegeben werden, daß nach Verbrauch ihrer Kräfte sie auch entsprechend entschädigt werden. Also in Bezug auf die Unteroffiziere können wir uns beruhigen. Die Manquements an Sekondelieutenants können zu zwei Dritteln durch Vizefeldwebel ausgefüllt werden. Diese können bis zu einem gewissen Grade den Offizier ersetzen, und den Abgeordneten Richter kann ich mit der Versicherung beruhigen, daß auch Zugführer aus dem Unteroffiziersstande hervorgehen. Falls sich unsere Erwartung, daß wir genügend Offiziere allmählich bekommen werden, nicht erfüllen sollte, so würde daran nun und nimmermehr die Vermehrung unserer Wehrkraft scheitern, wir würden dann nach anderen Mitteln suchen. Wir würden in den Unteroffizieren ein Mittel finden, den Offizier zu entlasten, ein Mittel, zu dem wir auch ohnehin greifen müssen, auch wenn das Offizierkorps vermehrt wird, weil ein Theil unserer Subalternoffiziere überlastet ist. Wenn im Frieden solche älteren Unteroffiziere den Dienst unserer Offiziere versehen können, so fragt sich, ob sie im Stande sein werden, auch im Kriege einen Offizier zu ersetzen. Dessen aber bedarf es nicht. Wir verfügen über ein Offizierkorps des Beurlaubtenstandes, wie es in der Welt kein zweites giebt, und dies Offizierkorps trägt Eigenschaften in sich, die gerade für den Krieg sehr werthvoll sind. Sicher würde der Offizier des Beurlaubtenstandes ungleich mehr leisten, wenn es möglich wäre, daß er den Grad der technischen Ausbildung erlangt, wie der Berufsoffizier. Aber was der Krieg vom Offizier in erster Linie fordert, die Vaterlandsliebe und das Ehrgefühl, haben unsere Offiziere des Beurlaubtenstandes in einem Grade, der jeden Einwurf schweigen macht. Ein anderer Einwurf geht dahin, warum will man die jetzige Reform auf einmal durchführen, warum nicht nach und nach. Man hat sich dabei auf den früheren Kriegsminister berufen. Dessen Pläne gingen viel weiter als die jetzigen und waren deshalb überhaupt nicht auf einmal durchzuführen. Der jetzige Plan kann in einer Reihe von 2–3 Jahren, wenn man vielleicht das letzte noch auf 4–5 Jahre hinausschiebt, vollkommen erfüllt werden. Am meisten Bedenken hat hervorgerufen das, was für die Infanterie gefordert wird. Was die Etatserhöhungen hier betrifft, so sind sie eine Voraussetzung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Das wesentlichste ist, wie schwierig eine Mobilmachung für Infanterie ist. Das ist ein Moment, das dem Laien sehr wenig verständlich ist. Drei Dinge machen das Wesen der Truppe aus: die Zahl, die Ausbildung und der Geist. Nun soll sich eine kriegsstarke Kompagnie von 270 Mann aus einem Unteroffizier und 19 Mann bilden. Diese 20 Mann gehören zur Friedenskompagnie, der Rest von 250 Mann muß hinzukommen. Da wir nothwendigerweise schnell mobil machen müssen, so werden wir vor die Nothwendigkeit gesetzt, die Truppentheile in ihrer überwiegenden Mehrzahl so zu ergänzen, daß die Kompensirungsmannschaften an dem nächsten Orte genommen werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Mann zu der Truppe gehört. Es ist aber gefordert, daß die Friedenstruppentheile nur durch Leute ergänzt werden, die dem Truppentheil angehört haben. Die gegenwärtige Zusammensetzung der Kriegskompagnien wird noch empfindlicher durch die Möglichkeit, daß die Offiziere eines Truppentheils zu einem anderen im Mobilmachungsfall versetzt werden können. Der Geist eines Truppentheils ist ein Faktor, den ich sehr hoch schätze. Diesen Geist zu erwecken und zu erhalten, ist schon im Frieden außerordentlich schwierig. Das wesentlichste Mittel dazu ist das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Die vierten Bataillone sind zunächst ihrem Namen nach angegriffen worden. Es ist vollkommen richtig, daß dieser Torso kein Bataillon ist, aber das vierte Bataillon ist eine nothwendige Kompensation für die zweijährige Dienstzeit. Unsere vierten Bataillone stehen im Rahmen des Regiments, und der Regimentskommandeur trägt die Verantwortung für das vierte Bataillon, wie für die übrigen Bataillone. Ich sehe also nicht den mindesten Grund, weshalb sich die vierten Bataillone nicht bewähren sollten. Die Infanterie hat den schwersten Dienst, deshalb muß sie erleichtert werden. Um sie beweglicher zu machen und ihr das Herankommen an den Feind zu erleichtern, brauchen wir eine Vermehrung der Artillerie. Hier ist die technische Leistungsfähigkeit von größerm Werth als bei anderen Waffen. Was die Kavallerie betrifft, so hat ein nicht ausgebildetes Pferd für den Krieg nicht viel Werth. Die Kavallerie dient zum Ordonnanz- und Sicherheitsdienst. Dann aber muß auch der Gaul dahin kommen, wo er hinkommen soll. Das Wort „Ferienkolonien“ von den Kasernen ist doch nur eine rhetorische Hyperbel. Daß im Allgemeinen der militärische Dienst den jungen Männern nützlich sein kann, habe ich nicht allein von hervorragenden Industriellen gehört, sondern auch auf anderem Wege. In den jungen Sozialdemokraten steckt in der Mehrzahl ein kleiner Militärmoloch. (Heiterkeit.) Sie dienen lieber, als sie selber denken. Meine Erfahrungen sind so. Auch von dem Truppentheil, bei dem ich gestanden habe, hieß es, er müsse gänzlich sozialdemokratisch sein. Und wenn mir in den sieben Jahren nur das Geringste vor Augen gekommen wäre! Ich habe daraus geschlossen, die jungen Leute dienen gern, und weiter habe ich daraus geschlossen, sie haben das instinktive Gefühl, daß ihnen nach der Arbeit in der staubigen Werkstatt die Dienstzeit wie eine Erholung erscheint. Ich möchte glauben, daß auch nach dieser Seite die stärkere Heranziehung der größeren Städte nicht zu unterschätzen sein dürfte. (Vereinzelter Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Die Disziplin, die der Reichskanzler meinen Parteigenossen als Soldaten nachrühmt, verdankt ihren Ursprung eben der Parteidisziplin. Herr v. Bennigsen hat so viel Gutes und Schönes in der Vorlage gefunden, daß ich mich eigentlich darüber wundere, daß er schließlich der Vorlage nicht in vollem Umfang zustimmte. Dem ersten Theil der Hueneschen Rede maß ich die Bedeutung bei, daß das Zentrum nur das Mehr an Rekruten bewilligen würde, was zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlich ist. Aber der zweite Theil hob den ersten auf. Herr v. Bennigsen hat in seiner Schönmalerei der deutschen Zustände vergessen: das Sozialistengesetz, den Kulturkampf, den großen Krach und die Schutzzollpolitik. Deutschland hat gar keinen Grund, auf seine Zustände stolz zu sein. Wir haben es immer bedauert, daß wir durch den Krieg von 1870/71 in eine tödtliche Feindschaft mit Frankreich gerathen sind, die die heutige internationale Lage beeinflußt. Es wäre besser gewesen, wenn wir Elsaß-Lothringen nicht annektirt hätten. Dagegen ist es falsch, zu behaupten, daß wir eine platte Rückgabe dieser Länder verlangen, wir fordern nur eine Verständigung aller europäischen Staaten über diese Fragen. Wir leiden auch unter der Feindschaft mit Rußland. Bismarck hat sich ja Mühe gegeben, ein besseres Verhältniß mit Rußland herbeizuführen, er hat darum das Dreikaiserbündniß geschaffen, das von vornherein eine Fehlgeburt war. Als alles fehlschlug, da mußte man zu den großen Rüstungen greifen. Daß Frankreich den Krieg will, ist nicht richtig. Erst neulich hat Präsident Carnot eine Friedensrede gehalten. Die Franzosen glauben vielmehr, daß Deutschland jeden Augenblick über Frankreich herfallen wolle, und darum rüstet man dort mit solcher Macht. Auch in Rußland rüstet man, indem man auf den Zusammenbruch des westlichen Europas wartet, um sich später unsere östlichen Provinzen anzueignen. So werden auch wir zu Rüstungen gedrängt, und es ist nicht zu verwundern, wenn die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführen will. Vollständig geschieht das aber durch die Vorlage nicht, denn auch danach bleibt noch die Hälfte aller Wehrpflichtigen hinterm heißen Ofen. Deshalb können wir diese Vorlage nur als erste Etappe ansehen, von der aus man später noch zu weiteren Forderungen kommen wird. Die Vorlage führt auch keine Gleichheit in der Dienstpflicht durch, denn es besteht auch dann noch eine dreijährige, zweijährige und einjährige Dienstzeit; die Privilegien der Wohlhabenden bleiben aufrecht erhalten. Wir werden daher die Vorlage ablehnen, (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf **v. Preysing** (Ztr.): Auf dem Boden dieser Vorlage eine Verständigung zu finden, ist schwer. Meine politischen Freunde und ich sind allerdings bereit, in die Kommissionsberathung einzutreten und die Motive zu hören und sachlich zu prüfen, aber ich bezweifele ernstlich, ob eine Verständigung möglich sei auf der Basis dieser Vorlage. Die Windthorstschen Resolutionen müssen uns ein Wegweiser sein. Wenn wir die Zeichen der Mißstimmung und Unzufriedenheit im Volke sehen, dann müssen wir uns sagen, es kann nicht so weiter gehen, es ist der Fluch der neuen Belastung, daß sie fortzeugend neue Forderungen gebären muß. (Hört! hört! links). Im Bayerlande machte sich von Anfang an ein Mißtrauen gegen die Vorlage geltend, und dieses Mißtrauen ist keine tendenziöse, sondern sie ist eine vaterländische Verstimmung. Man hat das deutsche Volk das Volk der Denker genannt, jetzt denkt das Volk und sieht mit wachsender Sorge in die Zukunft. (Beifall links und im Zentrum.)

Die Abstimmung über einen inzwischen eingelaufenen Schlußantrag bleibt zweifelhaft. Die in Folge dessen stattfindende Auszählung ergiebt 133 Stimmen für und 108 Stimmen gegen den Antrag, der danach angenommen ist.

Mittwoch 12 Uhr wird die Berathung fortgesetzt (außerdem Antrag Liebermann v. Sonnenberg wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen Ahlwardt, Gesetz über die Ersatzvertheilung.) Schluß gegen 4³/₄ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Dez. Wenn die Blättermeldung richtig ist, wonach der Berliner Magistrat angewiesen wurde, die Reichstags-Wählerlisten bis zum 20. Januar fertig zu stellen, so würde jedenfalls sehr viel Unkenntniß dazu gehören, um aus diesem rein büreaukratischen Akt auf die bestimmte Absicht einer Reichstagsauflösung zu schließen. Erst etwa in derselben Woche, in die der 20. Januar fällt, wird die Militärkommission des Reichstags ihre Arbeiten beginnen. Wie könnte also bis zu jenem Termin eine Entscheidung über die Militärvorlage gefallen sein! Frühestens Ende Februar wird man wissen, ziffernmäßig wissen, was aus der Heeresreform geworden ist, und selbst wenn die Vorlage dann gefallen, vielmehr ein Kompromiß auf halbem Wege mißlungen sein sollte, dann brauchte auch noch nicht die Auflösung das letzte Wort der Situation zu sein. Einstweilen steht der Reichstag und mehr noch die Bevölkerung unter dem Eindruck des Austauschs von Liebenswürdigkeiten, mit denen sich der Reichskanzler und die Mehrheit der Parteien gegenseitig bedenken. Eine Liebenswürdigkeit ist schließlich ja auch die Huenesche Rede vom Sonnabend gewesen, die von Wünschen nach „Verständigung“ förmlich überfloß. Heute werde die Kompromißsaite noch beträchtlich kräftiger angeschlagen, und wenn hinter den beiden ersten Rednern aus dem Hause, den Herren v. Stumm und v. Bennigsen numerisch ausschlaggebende Parteien ständen, so hätte Graf Caprivi seinen Erfolg schon in der Tasche. Am weitesten ist der freikonservative Redner entgegengekommen. Herr v. Stumm hat die richtige Hurrahstimmung, in der auch das Schwärzeste von rosigem Lichte umflossen erscheint. Es ist erstaunlich, daß ein Mann, der mitten im praktischen Leben steht, und der sich wirthschaftspolitischer Einsicht rühmt, die Erhöhung der Rekrutenziffer damit begründen kann, daß gerade die schlechte Wirthschaftslage die Einstellung von 60 000 Mann mehr bestens rechtfertige. Diese 60 000 Mann würden so dem Kampfe um die Existenz entzogen, die Industrie bekomme mehr Arbeit, und die Löhne müßten steigen. Der Reichstag hörte sich diese sozialpolitische Weisheit mit der stummen Ehrfurcht an, die ihr gebührt. Daß ein Politiker wie Herr v. Bennigsen eine Sprache wie Herr v. Stumm nicht führen konnte, ist ja wohl selbstverständlich. Die Bennigsensche Rede hat offenbar einen starken Eindruck gemacht, und nicht das letzte Verdienst des nationalliberalen Führers ist es, daß er die Auflösungsfrage entschlossen angepackt und die Folgen einer Auflösung nach beiden Richtungen hin geschildert hat. Es kommt hierbei nicht sowohl darauf an, ob Herr v. Bennigsen mit seinem Plaidoyer für die Verständigung in allen Stücken recht hat, sondern es kommt zumeist darauf an (und hierin gerade erblicken wir das Verdienst des Redners), daß die verschleierte Kulissenpolitik aufhört, die jetzt von vielen Seiten her betrieben wird. Laut und deutlich muß vor dem Lande gesagt werden, um was es sich handelt, und wenn jede Partei das nach den inneren Bedürfnissen ihres Wesens frank und frei thut, so mag das zunächst manche Mißtöne geben, aber man würde doch wenigstens erfahren, wo Jeder Einzelne und jede Partei steht. Heute weiß man das immer nur noch unvollkommen. Der Reichskanzler unterließ es, auf die Auflösungsfrage näher einzugehen; er stürzte sich sofort in die fachmännischen Einzelfragen, und wenn er auch durchweg für die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt sprach, so that er es doch nirgends mit solcher Schärfe, daß man daraus schließen müßte, ein Nachlassen von der jetzigen Höhe der Forderungen werde nicht beliebt werden. Den Schluß der Debatte machte nach einer Bebelschen Rede, die übrigens gar nicht so aufgeregt und gegensätzlich war, wie man es hätte erwarten können, der Zentrumsabgeordnete Graf v. Preysing. Der Redner sollte und wollte den anderen Pol zur Hueneschen Kompromißneigung darstellen. Es ist der bayerische Zentrumsflügel, der durch ihn seine Gegnerschaft ausdrücken läßt. Von der Einigkeit des Zentrums, auf die Herr v. Huene am Sonnabend hinweisen zu können gemeint hatte, ist nach dieser Preysingschen Rede schon nichts mehr zu verspüren.

△ **Berlin,** 13. Dez. Der Vertheidiger Ahlwardts setzt seine Komödie fort; er hat die Vertheidigung wieder übernommen und in dieser wiedererworbenen Eigenschaft die Revisionsschrift gegen das Urtheil verfaßt und abgesandt. Formal giebt es allerdings keine Handhabe, ihn an diesem Akte, der sich doch als ein Unfug und als ein Hohn auf die Justiz charakterisirt, zu hindern. Indeß dürfte gerade diese Handlung dem Ehrenrathe genügenden Anlaß bieten, die Frage ernsthaft zu erörtern, ob Herr Hertwig noch die für einen Anwalt des Rechts unerläßliche Achtung verdient. In den Anwaltskreisen ist das Urtheil allgemein, daß Herr Hertwig zum Fenster hinaus zu den Antisemiten gesprochen habe, und daß es ihm nur um Lorbeeren in der Antisemitenpartei zu thun gewesen sei. Er soll denn auch bei der nächsten Gelegenheit als antisemitischer Reichstagskandidat aufgestellt werden.

Kaufbeuren, 13. Dez. [Amtliches Wahlergebniß.] Bei der am 9. d. M. stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Kaufbeuren-Mindelheim (5. Schwaben) wurden insgesammt 15 646 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Zinth (Ztr.) 8886 Stimmen, auf Sigl (wild) 3105 Stimmen, auf Wagner (lib.) 2815 Stimmen und auf Zitt (sozd.) 826 Stimmen. Die

übrigen Stimmen zersplitterten sich. Der Erstgenannte ist somit gewählt.

Lokales.

Posen, 14. Dezember.

p. **Handelskammerwahl.** Im Kempf'schen Saale fand gestern Abend eine Wählerversammlung zur Vorbereitung der morgen stattfindenden Wahlen zur Handelskammer statt. Herr Kantorowicz eröffnete bald nach 8 Uhr die nur schwach besuchte Versammlung, indem er kurz auf den Zweck derselben hinwies. Diesmal handele es sich bekanntlich um vier Ergänzungs- und eine Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Lißner. Er schlage nun vor, die vier ausscheidenden Herren J. Friedländer, M. Goldschmidt, S. Hepner, Stadtrath Herz und W. Jerzykiewicz, die sich in jeder Weise bewährt hätten, sämmtlich wiederzuwählen und für die Ersatzwahl den Herrn Carl Brandt (in Firma Eduard Weinhagen) aufzustellen. In der sich anschließenden kurzen Debatte, an der sich namentlich die Herren Ksinski, Mottek, Kaatz, Röder, Kronthal und Direktor Stern betheiligten, sprachen sich die meisten Redner für den Vorschlag des Vorsitzenden aus, der denn auch bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen wurde. Eine Anregung des Herrn Direktors Stern, öfter derartige Versammlungen, in denen die Wünsche der Kaufmannschaft zum Ausdruck gebracht werden könnten, zu veranstalten, ruft noch eine kleine Debatte hervor, in der allgemein das mangelnde Interesse, das in weiten Kreisen für die Verhandlungen der Handelskammer herrsche, bedauert wird. So hätten die hiesigen Brauereien trotz der ihnen durch die neuen Steuervorlagen der Regierung drohenden Gefahren es bis jetzt nicht für nöthig gehalten, die Handelskammer zur Vertretung ihrer Interessen anzugehen.

* **Dritter Volksunterhaltungs-Abend.** Am Sonntag Abend fand im christlichen Vereinshause vor dem Berliner Thor der dritte recht zahlreich besuchte Vereinsabend statt. Herr Mittelschullehrer Günther hielt einen ebenso zeitgemäßen, wie interessanten Vortrag über das Spielzeug unserer Kinder, der mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Die beiden großen Posener Spielwaarengeschäfte von Joseph und Anton Wunsch in der Wilhelmstraße hatten dem Redner zur Belebung seiner Darlegungen mehrere Tische voll ausgesuchter, guter Spielwaaren zur Verfügung gestellt. Herr Günther wird diesen Vortrag im Laufe der Woche noch einmal halten.

Aus der Provinz Posen.

□ **Podsamtsche**, 13. Dez. [Die Verhaftung des Mörders des Oberwachtmeisters Marschner.] Endlich ist durch die Aussage eines Maurers aus Donaborow der Mörder des Oberwachtmeisters Marschner in der Person des Bauern Thomas Gruszka ermittelt worden, welcher, wie bereits telegraphisch gemeldet, sofort verhaftet wurde. Der Maurer, welcher Nachbar des Gruszka ist, hatte das laute Gespräch, welches zwischen dem Wilddieb und dem Oberwachtmeister stattfand, gehört. Er versteckte sich hinter einen Zaun und sah wie der Wilddieb auf den Oberwachtmeister schoß. Der Oberwachtmeister fiel vom Pferde, worauf der Wilddieb das Pferd nach der Mühle zu jagte, er kehrte noch einmal um und besah die auf der Erde liegende Leiche, worauf er eiligen Schritts sich nach Hause begab. Der Maurer will ihn bei dem hellen Mondschein genau erkannt haben. Gruszka blieb, als er in den Hof kam, athemlos daselbst stehen, sah sich noch einmal auf der Straße, welche noch leer war, um und begab sich dann in seine Wohnung. Während Gruszka mit dem Oberwachtmeister im Streite war, war seine Mutter auf den Hof getreten. Sie sank, als sie den Schuß hörte, ohnmächtig zusammen. Gruszka trug bei seiner gestern Abends erfolgten Vorführung vor den Distrikts-Kommissarius ein hartnäckiges und verstocktes Wesen zur Schau. Er muß auf die Verhaftung schon gefaßt gewesen sein, da er sich mit Gebetbuch, Rosenkranz und Kreuz versehen hatte. Ein schwer belastendes Moment gegen ihn ist, daß sich weder sein Vater noch seine Mutter und Frau, trotzdem sie von seiner Verhaftung Kenntniß hatten, von ihm verabschiedeten. Der Vater ist ein angesehener Bauer und Zechenmeister der Kirche, er ist durch die Verhaftung des Sohnes ganz niedergedrückt. Die Volksmenge, welche sich trotz der späten Abendstunde in der Schänke eingefunden hatte, war sehr erregt. Der Mörder wurde durch den Distrikts-Kommissar Sutarski und den Distriktsboten Thomas von hier, sowie durch den Gendarmen Müller aus Kempen in der Nacht nach Kempen gebracht. Auch dort sammelte sich trotz der Nachtstunde eine große Menschenmenge um die beiden Wagen und begleitete dieselben bis ans Gefängniß. Thomas Gruszka ist ein stattlicher Mann von hochgewachsener Statur und angenehmenem Gesichtsausdruck, er ist jetzt 28 Jahr alt, verheirathet und hat 2 kleine Kinder. Er ist einer der reichsten Bauern von Donaborow und hat sich bis dahin tadellos geführt. Erst in letzter Zeit hat er sich der Wilddieberei ergeben.

Telegraphische Nachrichten.

Aachen, 13. Dez. Wegen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Holland ist die Einfuhr von Rindvieh aus Holland von heute ab verboten worden.

Wien, 13. Dez. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte Dr. Steinwender die Dringlichkeit für die Wahl eines aus 24 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Entscheidungen des Ministeriums des Innern, durch welche den Magistraten von Klagenfurt und Cilli die Annahme slovenischer Eingaben und deren Erledigung in slovenischer Sprache aufgetragen wird. Der Ausschuß soll ferner die bisher erlassenen Sprachenverordnungen überhaupt prüfen und dem Hause darüber Bericht erstatten.

Bei der fortgesetzten Berathung des Budgets beantragte Abg. Ruß nachfolgende Resolution: Das Abgeordnetenhaus erkennt den Grund der Auflösung der Stadtvertretung in Reichenberg nicht als ausreichend an, fordert die Regierung auf, bei der Ausübung des Staatsaufsichtsrechtes sich jedes nicht unerläßlichen Eingriffes in die Gemeindeautonomie zu enthalten und spricht die Rechtsüberzeugung aus, daß im Falle der Auflösung der Gemeindevertretung die bestellten Staatsorgane nur die dringenden laufenden Geschäfte zu besorgen haben. — Steinwender überreichte eine Resolution, in welcher er die Regierung auffordert, die Sprachenverordnungen für Reichenberg, Klagenfurt und Cilli dem Hause vorzulegen. Die Resolutionen wurden dem Budgetausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht: Budgetprovisorium.

Pest, 13. Dez. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Generaldebatte über das Budget erklärte der Ministerpräsident Dr. Wekerle, auch er trete gegen eine unnöthige Erhöhung der Heeresausgaben auf, könne sich jedoch gegen eine nothwendige Steigerung derselben nicht verschließen; die übrigen europäischen Staaten machten ganz bedeutende Anstrengungen, während Ungarn in dem Rahmen des Nothwendigen geblieben sei. Der Stand der Staatsschulden Ungarns sei ein günstiger, kein europäischer Staat hätte in den letzten 5 Jahren die Staatsschulden verringert, nur Ungarn habe dies gethan und zwar um 3 750 000 Fl.

Paris, 13. Dez. [Deputirtenkammer.] Trouillot richtete an die Regierung eine Anfrage wegen der Demission Rouviers. Der Ministerpräsident Ribot erklärte, Rouvier habe die Freiheit haben wollen auf die verleumderischen Auslassungen einiger Blätter antworten zu können. Seine Demission sei jedoch noch nicht angenommen. Ribot wies darauf auf die Verdienste hin, welche sich Rouvier um die Republik erworben habe. Hierauf ergriff Rouvier das Wort. Er habe allerdings zu Reinach Beziehungen unterhalten, wie jeder Finanzminister mit Finanzmännern in Verbindung stehe. Reinach habe ihn ersucht, Schritte zu thun, um durch Vermittelung von Persönlichkeiten, welche dazu im Stande wären, die Einstellung der gegen ihn (Reinach) gerichteten Angriffe der Presse zu bewirken. Er sei dieser Bitte nachgekommen, wie jeder andere gethan hätte. Rouvier fügte hinzu, er habe nicht gewußt, daß Reinach sich unter den Personen befinde, gegen welche wegen der Panama-Angelegenheit ein gerichtliches Verfahren eingeleitet sei. (Bewegung und Murren.) Er habe aus Humanität so gehandelt und habe sich nichts vorzuwerfen. (Beifall.) Eine gewisse Presse arbeite daran, alle republikanischen Politiker, die eine höhere Staatsstellung bekleiden, in Verruf zu bringen. Rouvier schloß, er nehme seinen Deputirtenplatz mit erhobenem Haupt und ruhigem Gewissen wieder ein und werde auf alle Angriffe antworten. Déroulede erwiderte, Rouvier habe wissen müssen, daß Reinach angeklagt war. Redner erinnerte an den Prozeß des Ministers Teste vom Jahre 1847 und meinte, Rouvier sei verdächtiger als jener gewesen sei. Der Staatsgerichtshof müsse berufen und Rouvier vor denselben citirt werden. (Beifall rechts.) — Rouvier entgegnete, er sei bereit sich in dieser Weise zu verantworten. Er habe seiner Zeit erst Abends 8 Uhr von der Anklage gegen Reinach durch dessen Schwiegersohn, den Deputirten Reinach, erfahren, nachdem letzterer von dem tragischen Entschluß des Barons Reinach Kenntniß erhalten hatte. (Beifall.) Damit war der Zwischenfall erledigt, und die Sitzung wurde aufgehoben.

Paris, 13. Dez. Die Zolltarif-Kommission beschloß mit 15 gegen 14 Stimmen, der Deputirtenkammer vorzuschlagen, zur Berathung der einzelnen Artikel des französisch-schweizerischen Abkommens überzugehen. Méline wurde zum Berichterstatter ernannt.

Paris, 13. Dez. Gutem Vernehmen nach hat der Finanzminister Rouvier seine Demission angeboten, um von der Rednertribüne herab gegenüber den Mittheilungen gewisser Blätter Erklärungen abgeben zu können. Wie verlautet, wird Rouvier bereits in der heutigen Sitzung der Kammer dazu Gelegenheit gegeben werden.

Paris, 13. Dez. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit den Mittheilungen mehrerer Journale, daß Rouvier zu Reinach und Cornelius Herz in nahen Beziehungen gestanden habe. Sie betrachten es als ausgemacht, daß der in der Panama-Affaire stark kompromittirte letztgenannte Finanzmann von verschiedenen Ministern sowie von einflußreichen Parlamentariern protegirt worden sei. Die Angelegenheit beschäftigt das Publikum und die politischen Kreise auf's Lebhafteste. Die oppositionellen Organe meinen, daß die Stellung des Kabinets als schwer erschüttert betrachtet werden müsse.

Paris, 13. Dez. Die „Justice" veröffentlicht ein Schreiben Clémenceau's, in welchem dieser mittheilt, er habe sich bereit erklärt, Rouvier und Reinach als Zeuge zu Cornelius Herz und dann zu Constans zu begleiten, auf deren Einfluß Reinach rechnete, um die Angriffe der Presse gegen ihn zu beseitigen. Herz habe erwidert, es sei ihm unmöglich, den verlangten Dienst zu leisten. Constans sei erstaunt gewesen und habe energisch erklärt, daß er keinerlei Einfluß auf die Persönlichkeiten habe, welche jene Angriffe in der Presse veranlaßt hätten. Reinach habe, als er Clémenceau verlassen, geäußert, ich bin verloren. Der „Goulois" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die letzten Stunden des Baron Reinach" einen langen Artikel, welcher die Erklärungen Clémenceaus über die Bemühungen Reinachs sich aus der Affaire zu ziehen, bestätigt. Reinach sei voller Verzweiflung in seine Wohnung zurückgekehrt und habe das Giftfläschchen geleert.

Paris, 13. Dez. Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres hat Bermejo auf Ersuchen des Präsidenten der Republik Argentinien eingewilligt, das Portefeuille des Innern zu übernehmen.

Paris, 13. Dez. Nach einer Meldung des „Temps" ist Lieutenant Segonzac, der Begleiter des im vorigen Jahre auf einer Reise in Afrika verunglückten Lieutenants Quiquérez vom Kriegsminister in Nichtaktivität versetzt worden.

Paris, 13. Dez. Die Mittheilung des „Figaro" über angeblich in Aix les Bains zwischen Freycinet und Cornelius Hertz stattgehabte Zusammenkünfte wird in einer von der Agentur Havas veröffentlichten Note für unbegründet erklärt.

Madrid, 12. Dez. Der Schiffskapitän Cervera hat das Portefeuille des Marineministeriums angenommen. Der Posten des Maires von Madrid soll dem Marquis Cubas angeboten werden. Das Kabinet beschloß ferner, die wirthschaftlichen Verhandlungen mit Frankreich wieder lebhaft aufzunehmen.

Amsterdam, 13. Dez. Nach dem Wochenberichte des Ministers des Innern sind in Holland in der letzten Woche zwei Personen an der Cholera gestorben.

Karlowitz, 13. Dez. Der serbische Kirchenkongreß ist gestern geschlossen worden.

Bukarest, 13. Dez. In der gestrigen Senatssitzung richtete Demeter Stourdza (liberal) bei der Debatte über den Adreßentwurf mehrfache Angriffe gegen die Konservativen. Der Minister des Auswärtigen, Lahovary, stellte verschiedene von Stourdza gemachte Angaben richtig. Der Minister für Domänen, Carp, wies darauf hin, daß die Konservativen dauernde Reformen, namentlich die ausgedehnte Preßfreiheit, geschaffen hätten. Die Liberalen dagegen hätten niemals auf die Bildung einer gesunden, kräftigen Demokratie hingearbeitet; sie hätten ihre Thätigkeit wohl auf dem politischen, nie aber auf dem sozialen Gebiete dargethan, ihr neues Programm bestehe aus unerfüllbaren Versprechungen. Carp erklärte, er habe Joan Bratianu begriffen und seine großen Ideen wie sein warmes Herz gekannt; allein die gegenwärtigen Liberalen mit ihren beschränkten Ideen und ihrer unedlen Gesinnung könnten Bratianu nicht begreifen.

Washington, 12. Dez. Im Senat brachte Stewart ein Amendement ein zu dem Shermanschen Gesetzentwurf, welches darauf abzielt, die freie Ausprägung von Silber, sowie die Emission von Schatzbons zu gestatten, welche auf Silberdepots basirt sein sollen.

Petersburg, 14. Dez. Das Kriminal-Kassations-Departement des Senats traf in einer Klagesache des bekannten Professors Jäger aus Stuttgart gegen einen hiesigen Arzt die prinzipiell wichtige Entscheidung, daß außerhalb Rußlands wohnende Ausländer den gleichen Rechtsschutz genießen sollen, wie russische Unterthanen. Der Petersburger Gerichtshof hatte nämlich die Klage Jägers zurückgewiesen, weil dieser im Auslande wohne.

Paris, 14. Dez. An Stelle Rouviers ist Tirard zum Finanzminister ernannt worden.

Baltimore, 14. Dez. Das Baumwolldepot von Alexander Brown ist gänzlich niedergebrannt. 17 000 Ballen Baumwolle sind zerstört. Der Schaden wird auf 750 000 Dollars geschätzt.

Handel und Verkehr.

** **Warschau**, 13. Dez. Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn betrugen im Monat November 1892 110 300 Rubel weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

** **London**, 13. Dez. Die Firma Lipman u. Co. in Dundee hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf ¼ Million Pfund Sterling geschätzt.

** **London**, 12. Dez. [Wollauktion.] Wollpreise unverändert.

Marktberichte.

Breslau, 13. Dez. (Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.)

Roggen p. 1000 Kilo —. Gekündigt — Ztr., abgelaufene Kündigungsscheine —, p. Dez. 132,00 Gd., April-Mai 133,00 Gd. Mai-Juni 135,00 Gd., Juni-Juli 136,00 Gd. Hafer (p. 1000 Kilo) p. Dez. 129,00 Br. Rüböl (p. 100 Kilo) p. Dez. 50,50 Br. April-Mai 51,00 Br. Spiritus (p. 100 Liter 100 à Prozent) ohne Faß: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, p. Dez. 50er 48,50 Gd., Dez. 70er 29,00 Gd. April-Mai 30,50 Gd. Zink. Ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

** **Leipzig**, 13. Dez. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Dezember 3,70 M., p. Jan. 3,70 M., p. Febr. 3,72½ M., p. März 3,75 M., p. April 3,77½ M., p. Mai 3,80 M., p. Juni 3,80 M., p. Juli 3,82½ M., p. August 3,82½ M., per September 3,85 M., per Oktober 3,87½ M., per November — M. Umsatz 60 000 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Dezember 1892.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Celſ. Grad
13. Nachm. 2	745,8	SW mäßig	trübe	+ 1,7
13. Abends 9	750,0	WNW leicht	bedeckt ¹)	+ 1,3
14. Morgs. 7	755,9	NNW mäßig	trübe ²)	+ 0,8

¹) Abends Regen und Schnee. ²) früh Nebel.

Am 13. Dez. Wärme-Maximum + 2,4° Cels.
Am 13. " Wärme-Minimum + 1,1° "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. Dez. Morgens 0,50 Meter
" " 13. " Mittags 0,56 "
" " 14. " Morgens 0,44 "

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 13. Dezember. (Schlußkurse.) Befestigend.

Neue 3proz. Reichsanleihe 86,00, 3½ proz. L.-Pfandbr. 97,80, Konsol. Türken 21,75, Türk. Loose 91,75, 4proz. ung. Goldrente 95,75, Bresl. Diskontobank 96,30, Breslauer Wechslerbank 96,50, Kreditaktien 165,25, Schles. Bankverein 111,15, Donnersmarckhütte 82,00, Flöther Maschinenbau —,—. Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 111,50, Oberschles. Eisenbahn 41,75, Oberschles. Portland-Zement 68,50, Schles. Cement —,—. Oppeln. Zement 84,50, Schl. D. Zement —,—, Kramsta 123,50, Schles. Zinkaktien 186,50, Laurahütte 94,90, Verein. Oelfabr. 91,00, Oesterreich. Banknoten 169,45, Russ. Banknoten 202,55, Giesel Cement 69,00.

Produkten-Kurse.

Königsberg, 13. Dez. Getreidemarkt. Weizen niedr., Roggen niedr., loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 119. — Gerste still. Hafer ruhig, loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 126. — Weiße Erbsen p. 2000 Pfd. Zollgewicht unverändert. — Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 49½, per Dezbr. 50, per Jan. 49¼. — Wetter: Thauwetter.

Danzig, 13. Dez. Getreidemarkt. Weizen loko unver. Umsatz 100 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig —, do. hellbunt 143,00, do. hochbunt und glasig 146—148, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 147, do. p. Dez. Transit 126 Pfd. —,—, do. pr. April-Mai Transit 126 Pfd. 126,50. Roggen loko niedr., inländischer per 120 Pfd. 118,00, do. polnischer oder russischer Transit 99,00, Regulirungspreis zum freien Verkehr 118, do. Dezember, Transit 120 Pfd. 102,00, do. pr. April-Mai, Transit 101. Gerste große loko 135—136. Gerste kleine loko 115. Hafer loko 120—128. Erbsen loko —. Spiritus p. 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 49,25, nicht kontingentirt 29,50.

Köln, 13. Dez. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 15,75, do. fremder loko 17,00, per März 16,55, per Mai —,—. Roggen hiesiger loko 15,25, fremder loko 15,75, per März 14,20, per Mai —,—. Hafer hiesiger loko 14,75, fremder —,—. Rüböl loko 56,00 per Mai 53,00, per Okt. —,—. — Wetter: Schön.

Bremen, 13. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 5,50 Br.

Baumwolle. Fest. Upland middl. loko 50¼ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Dez. 49¾ Pf., per Jan. 50 Pf., p. Febr. 50½ Pf., p. März 50¾ Pf., p. April 51 Pf., per Mai 51¼ Pf.,

Schmalz. Sehr fest. Shafer — Pf., Wilcox — Pf., Choice Grocery schwimmend, 51 Pf., Armour 52 Pf. Armour schwimmend 51 Pf., Rohe u. Brother (pure) 51½ Pf., Fairbanks — Pf.

Speck. Ruhig. Nov.-Abladung 46, Dez.-Januar-Abladung short clear middl. 44, long clear middl. 43.

Wolle. Umsatz 110 Ballen.

Tabak. 20 Fässer Kentucky, 28 Fässer Scrubs.

Bremen, 13. Dez. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins.) 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 150½ Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 94½ Gd.

Hamburg, 13. Dez. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezbr. 76½, per März 74½, per Mai 73, per Sept. 73. Behauptet.

Hamburg, 13. Dez. Zuckermarkt. Schlußbericht. Rüben-

Rohzucker I Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezbr. 14,17½, per Januar 14,20, per März 14,37½, per Mai 14,50. Fest.

Hamburg, 13. Dez. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 152—156. — Roggen loko ruhig mecklenb. loko neuer 130—135, russ. loko ruhig, transito 110—113. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl unverz.) matt, loko 52. — Spiritus loko flau, p. Dez. 22¼ Br. p. Dez.=Jan. 22 Br., p. Jan.=Febr. 22 Br., p. April=Mai 22 Br., per Mai=Juni —. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. — Petroleum ruhig, Standard, white loko 5,30 Br., per Jan.=März 5,20 Br. — Wetter: Schön.

Pest, 13. Dez. Produktenmarkt. Weizen behauptet, per Frühjahr 7,63 Gd., 7,64 Br., per Herbst — Gd., — Br. Hafer per Frühjahr 5,53 Gd., 5,55 Br. Mais per Mai=Juni 1893 4,84 Gd., 4,85 Br. Kohlraps per August=Sept. 11.70 Gd., 11,80 Br. — Wetter: Kalt.

Paris, 13. Dez. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen träge, p. Dezember 21,10, p. Januar 21,40, p. Januar=April 21,70, p. März=Juni 22,20. — Roggen ruhig, p. Dezbr. 13,60, per März=Juni 14,20. — Mehl träge, per Dez. 48,10 per Januar 48,10, per Jan.=April 48 20, p. März=Juni 48,70. — Rüböl träge, p. Dez. 57,00, p. Jan. 57,50, p. Jan.=April 58,25, p. März=Juni 58,75. — Spiritus behpt., per Dezbr. 46,25, per Jan.= 46,50, per Jan.=April 46,50, p. Mai=August 46,75. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 13. Dez. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 38,00 à 38,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3, per 100 Kilogramm per Dezbr. 40,12½, p. Jan. 40,37½, per Jan.=April 40,75, p. März=Juni 41,37½.

Havre, 13. Dez. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Baisse.

Rio 18 000 Sack, Santos 20 000 Sack, Rezettes für 2 Tage.

Havre, 13. Dez. (Telegr. der Hamb Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez 98,75, p. März 93,25, per Mai 91,25. Unregelmäßig.

Amsterdam 13. Dez. Bancazinn 56

Amsterdam, 13. Dez. Java=Kaffee good ordinary 56½.

Amsterdam, 13. Dez. Getreidemarkt. Weizen per März 171, per Mai 171. Roggen p. März 126, p. Mai 123.

Antwerpen, 13. Dez Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅞ bez. u. Br. per Dez. 12⅞ Br., p. Jan. 13 Br., per Jan.=März 13⅛ Br. Ruhig.

Antwerpen, 13. Dez. (Telegr. der Herren Wilkens und Comp.) Wolle. La Plata=Zug, Type B., per Jan. 4,52½ Käufer, Mai 4,62½ Verkäufer.

Antwerpen, 13. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer fest. Gerste schwach.

Petersburg, 13. Dez. Produktenmarkt. Talg loko 52,00 per August —,—, Weizen loko 11,50, Roggen loko 9,00, Hafer loko 4,90, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 15,25. — Wetter: Frost.

London, 13. Dez. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. Wetter: Frost.

London, 13. Dez. 96 pCt. Javazucker loko 16⅝ stetig, Rüben=Rohzucker loko 14⅛ fest.

London, 13. Dez Chili=Kupfer 47⅜, per 3 Monat 47¾.

Liverpool, 13. Dez. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6 000 B. Ruhig. Tagesimport 49 000 B.

Liverpool, 13. Dez., Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle, Umsatz 6 000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ball. Amerikaner fester, Surats träge.

Middl. amerikan. Lieferungen: Dezbr.=Jan. $5^{1}/_{32}$ Verkäuferpreis, Febr.=März $5^{3}/_{32}$ Käuferpreis, April=Mai $5^{11}/_{64}$ do., Juni=Juli 5¼ do., Aug.=Sept. $5^{17}/_{64}$ d. Werth.

Liverpool, 13. Dez., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 6000 B., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Dez.=Jan. $5^{1}/_{16}$ Werth, Jan.=Febr. $5^{5}/_{64}$ Verkäuferpreis, Febr.=März 5⅛ Werth, März=April $5^{5}/_{32}$ Verkäuferpreis, April=Mai $5^{13}/_{64}$ Werth, Mai=Juni $5^{15}/_{64}$ Verkäuferpreis, Juni=Juli $5^{9}/_{32}$ Werth, Juli=August $5^{5}/_{16}$ d. Werth.

Liverpool, 13. Dez. Getreidemarkt. Weizen und Mehl sehr ruhig, Mais stetig. — Wetter: Schön.

Hull, 13. Dez. Getreidemarkt. Weizen sehr ruhig, ½ sh. niedriger. — Wetter: Frost.

Glasgow, 13. Dez. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 8 d.

Newyork, 13 Dez. (Anfangskurse.) Petroleum Pipe line certifikates per Jan. —. Weizen per Mai 82¼.

Newyork, 12. Dez. Visible Supply an Weizen 75 571 000 Bushels, do. an Mais 10 711 000 Bushels.

Newyork, 13. Dez. Weizen=Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 175 000, do. nach Frankreich 4 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 46 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 39 000 do., nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 12. Dez Waarenbericht. Baumwolle in New=York 9¾, do. in New=Orleans 9⅝. — Raff. Petroleum Standard white in New=York 5,55, do. Standard white in Philadelphia 5 50 Gd. Rohes Petroleum in New=York 5,35, do. Pipeline Certifikates, pr. Januar 54. Stetig. Schmalz loko 10,00. do. Rohe u. Brothers 10,40 Zucker (Fair refining Muscovad.) $2^{15}/_{16}$. Mais (New) p. Dezbr. 51½, p. Jan. 51⅞, p. Mai 53⅛. Rother Winterweizen loko 78⅝. Kaffee Rio Nr. 7. 16¾. Mehl (Spring clears) 2,90. Getreidefracht 1¼. Kupfer 12,25—12,50. Rother Weizen per pr. Dezbr. 77⅛, per Jan. 77¾, per Mai 82⅛. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Jan. 15,35, p. März 15,00

Chicago, 12. Dez. Weizen per Dezbr. 72. per Mai 78⅝, Mais per Dezember 42⅜ Speck short clear 8,50. Pork per Januar 15,67½.

Newyork, 13. Dezbr. Weizen p. Dez. 76¾ C., p. Jan. 77¼ C.

Berlin, 14. Dez. Wetter: Gelinde.

Fonds= und Aktien=Börse.

Berlin, 13. Dez. Die heutige Börse eröffnete in unentschiedener Haltung mit zum Theil aber auch erheblich abgeschwächten Kursen auf spekulativem Gebiet; in letzterer Beziehung sind namentlich die Aktien von Kohlenbergwerken hervorzuheben, die zum Theil erheblich niedriger einsetzten. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten nicht ungünstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar. — Hier entwickelte sich das Geschäft im allgemeinen ruhig, gewann aber auf einigen Gebieten größere Ausdehnung. Auch im weiteren Verlaufe des Verkehrs blieb die Tendenz eine getheilte, für Bank= und Eisenwerthe fester, für Kohlenwerthe schwächer. — Der Kapitalsmarkt bewahrte ziemlich feste Haltung für heimische solide Anlagen bei ruhigem Handel; Deutsche Reichs= und Preußische konsol. Anleihen etwas abgeschwächt. — Fremde, festen Zins tragende Papiere waren ziemlich behauptet und ruhig; Russische Anleihen und Noten sowie Ungarische 4prozentige Goldrente fester. — Der Privatdiskont wurde mit 3¼ Prozent notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu etwas höherer Notiz mit kleinen Schwankungen ziemlich lebhaft um; Oesterreichische Bahnen wenig verändert und ruhig; Schweizerische Bahnen behauptet. — Inländische Eisenbahn=Aktien zum Theil abgeschwächt, wie Lübeck=Büchen und Marienburg=Mlawka. — Bankaktien ziemlich fest; Diskonto=Kommandit=Antheile anziehend; Berliner Handelsgesellschafts=Antheile nach schwächerer Eröffnung befestigt. — Industriepapiere ruhig und ziemlich behauptet; Schifffahrtsaktien schwächer. — Von Montanwerthen Hibernia=Bergwerk und Harpener erheblich niedriger.

Produkten=Börse.

Berlin, 13. Dez. Die Berichte vom Auslande zeigen die Tendenz als schwach. In den Vereinigten Staaten hat der sichtbare Handelsvorrath ferner um drei Millionen Bushels zugenommen. An der hiesigen Getreidebörse war Weizen fast geschäftslos; die Preise büßten ½ M. ein. In Roggen war der Umsatz ebenfalls sehr gering, die Preise setzten ca. ¾ M. billiger ein, konnten sich dann aber voll erholen. Die Offerten von der Donau sind für gute Waare auf 100 Mark cif Hamburg ermäßigt. Hafer war bei stillem Geschäft wenig verändert. Roggenmehl in ruhigem Handel unverändert. Rüböl ebenfalls unverändert. Von Spiritus wurde die Lokoeinfuhr zu unveränderten Preisen abgesetzt. Termine konnten sich in Folge der ungünstigen November=Statistik nur schwach behaupten.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine still. Gekündigt 250 Tonnen. Kündigungspreis 152,5 M. Loko 145—156 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 150 M. gelber märk. —, per diesen Monat 152,5—152 bez., per Dez.=Jan. —, per April=Mai 154 bez., per Mai=Juni —, per Juni=Juli —.

Roggen per 1000 Kilogr. Loko schwerfälliger Handel. Termine behauptet. Gekündigt 500 Tonnen. Kündigungspreis 134,5 M. Loko 125—136 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 130 M. inländischer guter 130—132 M., per diesen Monat 134 bis 134,5 bez., per Dez.=Jan. 133,75—134 bez., per Jan.=Febr. 1893 —, per März=April —, per April=Mai 134,75—135,25 bez., per Mai=Juni 135,75—135,5—136 bez., per Juni=Juli —.

Gerste per 1000 Kilogr. Schwer verkäuflich. Große und kleine 135—165, Futtergerste 115—135 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogr. Loko wenig belebt. Termine still. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 139 bis 160 M. nach Qualität Lieferungsqualität 141 M. Pomm. und preußischer mittel bis guter 139—143 bez., feiner 144—149 bez., schlesischer mittel bis guter 139—143 bez., feiner 144—150 bez., per diesen Monat 142 bez., per Dez.=Januar —, per April=Mai 138 bez., per Mai=Juni —, per Juni=Juli —.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko unverändert. Termine still. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 121—130 M. nach Qual., per diesen Monat 119 bez., per Dez.=Jan. —, per April=Mai —.

Erbsen p. 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 M. Futterwaare 138—156 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine behauptet. Gekünd. — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 17,55—17,6 bez., per Dez.=Jan. —, per Jan.=Febr. 1893 —, per Febr.=März —, per April=Mai 17,75 bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Still. Gekündigt 200 Ztr. Kündigungspreis 50,2 M. Loko mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat 50,3 M., per April=Mai 50,5 M.

Petroleum ohne Handel.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack. per diesen Monat 18,75 M. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack per diesen Monat 9,90 bez.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack. Per diesen Monat 18,75 M.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt —,—. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 51,1 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungungspreis —. Loco ohne Faß 31,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Wenig verändert. Gekündigt 30 000 Liter. Kündigungspreis 30,6 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Dezbr.=Jan. 30,4—30,7 bez., per Jan.=Febr 1893 30,6—30,8 bez., per März=April —, per April=Mai 32,1—31,9—32,2—32,1 bez. per Mai=Juni 32,4 bis 32,5—32,4 bez., per Juni=Juli 32,9—33 bez., per Juli=August 33,3—33,4 bez., per August=Sept. 33,7—33,8 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22—20 bez., Nr. 0 19,75—17,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,75—17,00 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,50—17,75 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung; 1 Livre Sterling = 20 M. 1. Doll. = 4¼ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 France oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto		Wechsel v. 13. Dez.	
Amsterdam	2½	8 T.	168,35 bz
London	3	8 T.	20,33 bz
Paris	2½	8 T.	80,85 bzB.
Wien	4	8 T.	169,25 bzB.
Petersburg	4½	3W.	202,25 bz
Warschau	4½	8 T.	202,70 bz
In Berl. 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 2⅞ G.			

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Souvereigns	20,33 bz
20 Francs-Stück	
Gold-Dollars	4,1825 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,34 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	81,00 bz
Oestr. Noten 100 fl.	169,30 bz
Russ. Noten 100 R.	202,95 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.		
Dtsche. R.-Anl.	4	107,10 B.
do. do.	3½	99,80 G.
do. do.	3	85,90 bzG.
Prss. cons. Anl.	4	106,90 B.
do. do.	3½	100,00 G.
do. do.	3	85,90 bzG.
do. Scrips, int.	3	
Sts.-Anl. 1868	4	101,25 G.
Sts-Schld-Sch.	3½	100,00 G.
Berl. Stadt-Obl.	3½	97,40 bz
do. do. neue	3½	97,40 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,60 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	112,60 bz
do.	4½	108,75 bzG.
do.	4	104,30 G.
do.	3½	98,70 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	97,20 bz
Kur.u.Neu-mrk. neue	3½	98,00 G.
do.	4	102,25 G.
Ostpreuss	3½	96,10 bzG.
Pommer.	3½	97,50 G.
do	4	102,50 bz
Posensch.	4	101,80 bzB.
do.	3½	96,70 B.
Schls. altl.	3½	
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	97,90 B.
do.	4	
do. neu do.	3½	97,90 B.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	96,90 B.
do. neul. II.	3½	96,90 B.
Pommer.	4	
Posensch.	4	103,10 G.
Preuss.	4	103,10 bz
Schles.	4	103,10 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	104,10 G.
Bayer. Anleihe	4	107,10 bzG.
Brem. A. 1892	3½	97,50 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	97,10 G.
do. do. 1886	3	85,20 bz
do. amort. Anl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,30 G.
Prss. Präm-Anl	3½	
H. Pr.-Sch. 40 T	—	
Bad. Präm.-An.	4	139,40 B.
Bayr. Pr.-Anl.	4	141,40 bz

Brnsch. 20 T. L.	—	103,60 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	132,00 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	132,90 B.
Lüb. 50 T.-L.	3½	128,90 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	28,40 bz
Oldenb. Loose	3	128,30 G.

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	45,10 bzG.
do. do.	5	46,00 bz
Bukar. Stadt-A.	5	95,80 bzB.
Buen. Air. G.-A.	5	37,60 bzG.
Chines. Anl.	5½	104,40 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,40 G.
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	92,70 bz
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	98,00 bzG.
Finnländ. L.	—	58,70 B.
Griech. Gold-A	5	65,25 bzG.
do. cons. Gold	4	50,20 G.
do. Pir.-Lar.	5	59,60 bzG.
Italien. Rente	5	92,50 bz
Kopenh. St.-A.	3½	92,25 bzB.
Lissab. St. A. I. II	4	48,70 bzG.
Mexikan. Anl.	6	78,00 bz
Mosk. Stadt-A.	5	63,00 G.
Norw. Hyp-Obl	3½	90,90 bz
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	98,25 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	82,60 B.
do. do.	5	85,00 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	82,00 G.
do. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr 100 (58)	—	334,25 bzG.
do. 1860er L.	5	126,30 bz
do. 1864er L.	—	326,40 G.
Poln. Pf-Br. I-V	5	63,60 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	62,40 bz
Portugies. Anl. 1888—89	4½	31,20 G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,75 bz
Röm. Stadt-A.	4	86,25 G.
do. II. III. VI.	4	82,90 B.
Rum. Staats-A.	4	
do. do. Rente	4	
do. do. fund.	5	102,20 bz
do. do. amort.	5	97,00 bz
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	82,60 bz
do. 1880	4	97,10 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	104,00 B.
do. 1884 stpfl.	5	104,00 bz
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	
III. Orient 1879	5	66,40 bz
Nikolai-Obl	4	97,90 G.
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	151,25 bz
do. 1866	5	139,50 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	103,90 bz
do. neue	4½	99,40 bz
Schwedische	3½	94,40 bzB.
Schw. 1890	3½	94,60 B.
do. d. 1888	3	

Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,40 B.
Serb. Gld-Pfdb.	5	82,70 bz
do. Rente	5	75,90 bzG.
do. neue 85	5	76,00 bzG.
Stockh. Pf. 85	4½	102,30 G.
do. St.-Anl. 80	4	
Span. Schuld.	4	64,00 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	22,15 bz
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	91,00 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	95,80 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	103,00 G.
do. do. do.	4½	101,10 bzG.
do. Papier-Rnt.	5	85,10 G.
do. Loose	—	256,75 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	105,90 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	3¼	60,80 bz
Altenbg.-Zeitz	10,1	203,50 bz
Crefelder	—	82,80 bz
Crefld-Uerdng	0	58,80 G.
Dortm.-Ensch.	4¼	98,60 bz
Eutin. Lübeck	1½	42,00 bz
Frnkf.-Güterb.	4½	67,40 bz
Ludwsh.-Bexb.	9⅘	226,50 bz
Lübeck-Büch.	6¾	138,30 bz
Mainz-Ludwsh	4⅔	110,00 bz
Marnb.-Mlawk.	1½	57,00 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,70 G.
Ostpr. Südb.	1	68,80 G.
Saalbahn	0	21,00 bzG.
Stargrd-Posen	4½	102,40 bz
Weimar-Gera	—	12,20 G.
Werrabahn	—	64,50 bz
Albrechtsbahn	1	
Aussig-Teplitz	20	408,00 bzG.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	78,00 bz
Buschtherader	10½	
Canada Pacifb.	5	87,70 bz
Dux-Bodenb	12	
Galiz. Karl-L.	—	92,20 G.
Graz-Köflsch.	7	106,90 B.
Kaschau-Od.	—	
Kronpr. Rud.	4¾	84,90 bz
Lemberg-Cz.	7	104,30 bzG.
Oester. Staatsb	4	
do. Lokalb.	—	77,20 bz
do. Nordw.	4¾	
do. Lit. B. Elb.	5¾	96,25 G.
Raab-Oedenb.	½	21,00 bzG.
Reichenb.-P.	—	
Südöstr. (Lb.)	⅘	39,10 G.
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	84,25 bz
Balt. Eisenb	3	65,90 bz
Donetzbahn	5	
Ivang. Domb.	5	100,25 bz
Kursk-Kiew	12,50	
Mosco-Brest	3	66,40 bz
Russ. Staatsb.	6,56	129,00 bz
do. Südwest.	5,93	71,60 bz

Wrsch.-Teres.	5	101,25 bz
Wrsch.-Wien.	17½	
Weichselbahn	—	
Amst.-Rotterd.	2	
Gotthardbahn	6	
Ital. Mittelm.	5½	103,00 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	126,90 G.
Lüttich-Lmb.	0,6	21,25 bzG.
Lux. Pr. Henri	2,3	64,00 bzG.
Schweiz. Centr	4⅖	
do. Nordost	5	105,80 bz
do. Unionb.	3	67,80 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	61,50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm. Colberg	4½	112,50 bz
Bresl-Warsch.	$1^{3}/_{20}$	48,00 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-Bodnb AB.	—	
Paul-Neu-Rup.	5	
Prignitz	4	103,75 bz
Szatmar-Nag.	6	84,50 bz
Dortm.-Gron.	4½	113,10 bz
Marienb Mlawk	5	106,00 bz
Mecklb. Südb.	0	17,00 bz
Ostpr. Südb.	5	108,00 bz
Saalbahn	3½	89,00 B.
Weimar-Gera	3⅜	80,00 bzG.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
Berg-Märkisch	3½	98,90 bz
Berl. Potsd.-M.	4	
Brsl Schw Frb H		
Bresl-Warsch.	5	
Mz Ludwh 68/9	4	
do. 90	3½	98,25 bz
Oberschl. Lit B	3½	98,90 G.
do. Lit. E.	3½	98,90 G.
do. Em. v. 1879		
do. Niedrs Zwg	3½	98,25 G.
do. (Starg Pos)	4	101,30 G.
Ostpr Südb. I-IV	4½	
Rechte Oderuf.		
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,50 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	5	108,50 G.
do.	4	99,60 bzG.
Franz.-Josefb.	4	82,30 B.
Gal K Ludwgb g	4½	84,30 bzG.
do. do. 1890	4	80,90 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,75 G.
Kronp Rudolfb.	4	81,90 bz
do. Salzkammg	4	100,90 bz
Lmb Czern. stfr	4	80,30 G.
do. do. stpfl.	4	72,40 bzG.
Oest. Stb. alt, g.	3	79,80 G.
do. Staats-I. II.	5	107,60 G.
do. Gold-Prio.	4	100,60 bzB.
do. Lokalbahn	4½	85,50 B.
do. Nordwestb.	5	91,10 G.
do. Ndw B. G-Pr	5	108,00 B.
do. Lt. B. Elbth.	5	90,90 bz
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	68,10 G.
Reichenb.-Pr. (SNV)	5	

Rchb Gold-Prior.	5	
Südöst- B. (Lb.)	3	63,90 B.
do. Obligation.	5	104,40 G.
do. Gold-Prior.	4	96,25 G.
Baltische gar.	5	96,25 G.
Brest-Grajewo	5	96,90 G.
Gr. Russ. Eis. g.	3	
Ivang.-Dombr.	4½	99,60 G.
Kozlow-Wor. g.	4	91,20 bz
do. 1889	4	91,25 G.
do. Chark. As. (O)	4	90,90 G.
do. (Oblig.) 1889	4	91,50 bz
Kursk-Kiew conv	4	91,25 bz
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	87,00 bz
do. Rjäsan gar.	4	92,40 bz
do. Smolensk g.	5	101,00 bz
Orel-Griasy conv	4	91,00 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	91,20 bz
Rjaschk-Morcz. g	5	100,50 G.
Rybinsk-Bolog.	5	89,10 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	92,90 bz
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	100,90 G.
Warsch.-Wien n.	4	97,00 bz
Wladikawk. O. g.	4	91,75 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	86,70 bzG.
Gotthardbahnov.	4	103,70 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	56,25 bzG.
Serb. Hyp.-Obl.	5	78,80 bzG.
do. Lit. B.	5	75,00 B.
Süd-Ital. Bahn	3	59,00 bz
Central-Pacific	6	103,80 G.
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	98,40 B.
Northern Pacific	6	114,30 bz
San Louis-Franc.	6	106,50 bz
Southern Pacific	6	111,20 B.

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	3½	99,50 B.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,50 G.
do. do. II.	3½	106,60 bz
do. do. III. abg.	3½	98,70 G.
do. do. IV. abg.	3½	98,70 G.
do. do. V. abg.	3½	93,60 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	113,00 G.
do. do.	4	102,20 bzG.
do. do.	3½	95,50 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	
do. do. (unkündbar bis 1./1. 2000)	4	100,70 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,00 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	102,00 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	128,25 G.
Pomm. Hypoth.-Akt.		99,20 G.
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	102,10 bzG.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	112,75 bz
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,60 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,75 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,90 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,60 B.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	101,20 G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,20 bzG.
do. do. kündb. 1900	4	103,00 bzG.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,00 bzG.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,30 bzG.
do. do. (rz. 100)	3½	97,20 bzG.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	102,00 bzG.
do. do. do.	3½	95,80 bzG.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,20 G.
do. do. (rz. 100)	3½	94,75 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	104,40 bzG.
do. do. (rz. 110)	4	101,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,75 bzG.

Bankpapiere.		
B. f. Sprit-Prod. H	3	64,25 G.
Berl. Cassenver.	6¼	132,00 bzG.
do. Handelsges.	7½	132,50 bz
do. Maklerver.	10	128,60 G.
do. Prod-Hdbk.	St.	
Börsen-Hdlsver.	11	
Bresl. Disc.-Bk.	4½	96,25 G.
do. Wechslerbk.	4½	97,00 bz
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	5¼	130,30 bz
do. do. Zettel	4¾	
Deutsche Bank	9	158,00 bzG.
do. Genossensch	6	115,80 bz
do. Hp. Bk. 60 pCt	6½	116,50 bzB.
Disc.-Command	8	177,00 bz
Dresdener Bank	7	138,10 bzG.
Gothaer Grundcreditbank	3½	85,60 G.
Internat. Bank	—	105,00 G.
Königsb. Ver.-Bk	5	96,10 G.
Leipziger Credit	9	163 00 B.
Magdeb. Priv.-Bk	4	104,50 G.
Maklerbank	10	
Mecklenb. Hyp. u.		100,50 B.
Wechs.	8	133,00 bzB.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	107,00 bzG.
Mitteld. Crdt.-Bk.	5	95,70 bz
Nationalbk. f. D.	6½	111,25 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	78,50 B.
Oester. Credit-A	8¾	
Petersb. Disc.-Bk	8,24	
do. Intern. Bk.	11	
Pomm. Vorz.-Akt	6	112,50 G.
Posen. Prov.-Bk.	5	101,80 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	127,10 G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	157,25 bzG.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	122,00 G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	104,00 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	13	268,50 G.
do. Leihhaus	6	88,50 G.
Reichsbank	7,55	149,30 bzB.
Russische Bank	6	
Schles. Bankver.	5½	110,60 G.
Warsch. Comerz	8	
do. Disconto	7,7	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	9	135,60 bz
Anglo Ct. Guano	$11^{7}/_{8}$	149,70 G.
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	186,00 bzG.
Bauges. City St.-Pr.	0	84,40 G.
Bauges. Dtsche. Bau	3	78,00 bzG.
Bauges. Hann. St.-P.	4½	70,30 G.
Bauges. Humb.	6	130,50 G.
Moabit	8	131,00 B.
Passage	3½	63,00 G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	9	137,50 bzG.
Berl. Lagerhof	0	79,50 bz
do. do. St.-Pr	3	112,50 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	47,75 G.
Berl. Bock-Br.	0	40,10 bzG.
Schultheiss-Br.	16	222,00 bzG.
Bresl. Oelw.	3	90,50 G.
Deutsche Asph.	4	84,00 G.
Dynamit Trust	11	136,25 G.
Erdmannsd. Sp.	6	88,60 B.
Fraust. Zucker	0	96,10 bzG.
Glauz. Zucker	12	117,80 G.
Gummi Harburg-Wien	20	257,50 B.
do. Schwanitz	0	173,25 G.
do. Voigt Winde	8	125,50 G.
do. Volpl. Schldt.	5	95,90 B.
Hemmoor Cem.	4	105,00 B.
Köhlm. Strk.	4	
Körbisdf. Zucker	12	118,25 bz
Löwe & Co.	18	225,10 bzG.
Bresl. Linke	13½	140,25 bz
do. Hofm.	13½	
Germ. Vrz.-Akt.	6	87,50 G.
Görlitz ov.	8	119,50 G.
Görl. Lüdr.	13	130,00 bz
Grusonwerk	10	140,00 bzG.
H. Pauksch	0	
Schwarzkopff	—	218,50 bzG.
Stettin-Vulk.-B.	9	106,50 B.
Sudenburg	24	212,25 G.
O.-Schl. Cham.	3	71,50 B.
do. Port.-Cem.	5½	67,70 bz
Oppeln. Cem.-F.	5½	84,25 G.
do. (Giesel)	6	70,00 B.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	218,75 bzG.
Hamb. Pferdeb.	4	92,50 bzG.
Potsd. ov. Pfrdb.	4½	90,50 G.
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	3	66,50 bzG.
Schles. Cem.	9¼	113,00 G.
Stett. Bred. Cem.	4	89,00 G.
do. Chamott.	15	204,50 bz
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	13⅓	115,75 bzB.
Berzelius	12	129,80 G.
Bismarckhütte	—	131,50 G.
Boch. Gusst.-F.	—	118,75 bz
Donnersmarck	—	76,50 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	57,10 bz
Gelsenkirchen	12	133,50 bz
Hibernia	12	106,50 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	—	34,10 bzG.
Inowracl. Salz.	0	34,50 G.
König u. Laura	8	94,90 bzB.
Lauchham. ov.	—	101,50 B.
Louis. Tief. St.-Pr	—	103,00 bzB.
Oberschl. Bd.	2	42,60 bzG.
do. Eisen-Ind.	6	108,00 bzG.
Redenh. St.-Pr.	—	11,25 bzG.
Riebeck. Mont.	15	159,25 G.
Schles. Kohlw.	0	25,75 bzB.
do. Zinkhütte	18	186,75 bzB.
do. do. St.-Pr.	18	186,75 bzG.
Stolb. Zink-H.	2	35,00 bzG.
do. St.-Pr.	7	108,00 bzG.
Tarnowitz ov.	—	
do. do. St.-Pr.	0	

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.